

Medienmitteilung

Gleichstellung der Geschlechter in den Medien: die Schweiz könnte es besser!

Wie der Schweizer Zusatzbericht zum Global Media Monitoring Project – *Wer macht die Nachrichten in der Schweiz?* – zeigt, sind Frauen bei den erwähnten oder interviewten Personen weiterhin untervertreten (22%). Nur 34% der verbreiteten Meldungen werden von Frauen gezeichnet. Das gilt für alle tagesaktuellen Medien. Unterschiede gibt es zwischen den Sprachregionen; so ist in der Westschweiz der Frauenanteil bei den erwähnten Personen wie auch bei den zeichnenden Medienschaffenden höher als in der Deutschschweiz.

Seit 1995 wird alle fünf Jahre eine weltweite Analyse der Tagesnachrichten aus Geschlechterperspektive durchgeführt. Die Untersuchung unter dem Titel *Global Media Monitoring Projekt* (GMMP) beschränkt sich auf einen Tag und liefert so eine Momentaufnahme der Medienarbeit.

In der vierten Ausgabe standen wiederum die Medienprodukte eines ganz normalen Tages, des 10. November 2009, im Zentrum. Zum ersten Mal beteiligten sich unter der Federführung der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten SKG die drei wichtigsten Sprachregionen der Schweiz am GMMP.

Im März 2010 wurde unter dem Titel *Who Makes the News? Global Media Monitoring Project 2010* ein Zwischenbericht, basierend auf den Daten von 42 Ländern, darunter der Schweiz, veröffentlicht.

Um über eine grössere regionale Stichprobe zu verfügen, hat die SKG beschlossen, ihre Projektteilnahme auszuweiten mit einer ergänzenden Analyse, die mehr Medien einbezieht, als im Rahmen der weltweiten Studie vorgesehen waren. Schlussendlich umfasst die Schweizer Zusatzanalyse 802 Personen, die in 284 – von 332 JournalistInnen verfassten – Nachrichten erwähnt werden. Auf dieser Grundlage kann Folgendes festgestellt werden:

Bei den erwähnten Personen sind Frauen immer noch untervertreten (22%). Das gilt für alle Medien. Frauen werden oft beigezogen, um die Stimme des Volkes wiederzugeben, jedoch selten als Expertinnen oder Autoritätspersonen. Während Frauen bei Meldungen über Kultur, Freizeit und Unterhaltung in der Mehrheit (55%) und bei Nachrichten über Erziehung und Jugend gut vertreten sind (38%), ist ihre Präsenz in der Rubrik Wirtschaft sehr gering (10%). Frauen werden immer noch häufiger über ihren Familienstand definiert als Männer. Schliesslich wird in zahlreichen Meldungen die Chance verpasst, Rollenstereotype in Frage zu stellen.

Was die Seite der NachrichtenproduzentInnen anbelangt, werden nur 34% aller Meldungen von Frauen gezeichnet. Allerdings scheinen Journalistinnen den Frauen etwas mehr Raum zu geben als ihr Kollegen, ohne den Trend jedoch umzukehren.

Zwischen den Sprachregionen gibt es ein paar Unterschiede. In der Westschweiz und im Tessin kommen Frauen öfter in Meldungen vor und zeichnen auch häufiger verantwortlich für

Nachrichten als in der Deutschschweiz. Im Zeitvergleich der Westschweizer Medien zeichnet sich eine gewisse Verbesserung der Medienpräsenz der Frauen ab.

Für einen Hoffnungsschimmer sorgt auch das Tessiner Fernsehen. Es hat bewiesen, dass eine stärkere Vertretung der Frauen bei den Medienschaffenden durchaus möglich ist: am 10. November 2009 wurden 70% der Nachrichtenmeldungen von Frauen realisiert oder präsentiert.

Die Schweizer Zahlen liegen unter den weltweiten Mittelwerten. Global beträgt der Frauenanteil an den vorkommenden Personen 24% und an den zeichnenden JournalistInnen 37%.

Frauen	GMMP 2010 weltweit	GMMP 2010 Schweiz	GMMP 2010 Schweiz			Westschweiz	
			Deutschschweiz	Tessin	Romandie	GMMP 2005	GMMP 2000
Vorkommende Personen	24%	22%	19%	27%	24%	17%	17%
Zeichnende	37%	34%	23%	44%	31%	29%	30%

Diese Ergebnisse stimmen mit früheren Studien überein, die ebenfalls Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern bei den in den Medien vorkommenden Personen wie auch bei den Medienschaffenden aufgezeigt haben.

Die Schweiz kann und muss es besser machen. Sie hat sich in ihrer Verfassung und im Rahmen internationaler Verpflichtungen für eine Beseitigung aller Ungleichbehandlungen ausgesprochen.

Im August 2009 ist der UNO-Ausschuss für das *Übereinkommen zur Beseitigung der Diskriminierung der Frauen (CEDAW)*, das die Schweiz 1997 ratifiziert hat, anlässlich der Behandlung des Schweizer Berichts auf das Thema eingegangen. Der CEDAW-Ausschuss bedauerte, dass die Teilhabe der Frauen an allen Bereichen des öffentlichen Lebens gering ist und dass Geschlechterstereotype, namentlich in den Medien, weit verbreitet sind und dazu beitragen, die gesellschaftliche Rolle der Frauen zu verkennen und ihnen den Zugang zu leitenden Stellungen und besonders zur Politik zu erschweren.

Daher fordert die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten die Verantwortlichen wie auch die Medienschaffenden vor Ort auf, alles zu unternehmen, damit die Präsenz der Frauen in den Medien ihrem effektiven Beitrag zur Aktualität entspricht, sei es im sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Bereich, auf Landesebene oder weltweit. In diesem Sinne begrüsst sie die Initiative der Westschweizer Gleichstellungskonferenz, die gemeinsam mit Partnern aus dem Medienbereich einen «Frauen und Medien»-Preis geschaffen hat. Mit dem Preis sollen Medienschaffende ausgezeichnet werden, die ihr Berufsethos ernst nehmen und die Auseinandersetzung über die Gleichstellung von Frauen und Männern voranbringen. Er wird am Montag den 3. Mai um 19 Uhr in Lausanne (Hotel Mirabeau, av. de la Gare 3) anlässlich des internationalen Tages der Pressefreiheit verliehen.

Lausanne, 3. Mai 2010

Der Bericht kann hier heruntergeladen werden: www.equality.ch

Kontaktpersonen:

Sylvie Durrer

Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten
 Leiterin des Büros für die Gleichstellung von Frauen und Männern des Kantons Waadt
 021 316 61 24 - 079 216 50 27

Sabine Kubli

Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Basel-Landschaft
 061 926 82 82